

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Donnerstag, 22. Dezember 2011 11:30
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_156: über Kloster- und Einsiedler-Leben und Zweck der Versuchungen

Liebe Liste,

Jesus hat mit dem Text des Kapitels 155 offenbart, worin die drei Grade der Lebensvollendung des Menschen bestehen und dass ein Grad auf dem nächsten aufbauen muss:

- a) zuerst Beherrschung aller Natur, vor allem der eigenen Natur (1. Grad),
- b) dann das Ausfüllen der Seele mit dem Geist Gottes und freies Handeln danach (2. Grad),
- c) und die volle Unterordnung unter den Willen Gottes und das Handeln des Menschen nur noch nach den Maßgaben Gottes: das ist die Krönung der Lebensvollendung des Menschen (3. Grad).

Die Aussprache von Jesu mit den Pharisäern setzt sich fort und der Text hierüber in Kapitel 156 ist angefügt. Die Auskünfte von Jesus beziehen sich auf das Kloster- und Einsiedlerleben sowie den Zweck der Versuchungen für die Menschen, denen man nicht ausweichen soll, sondern sie zu meistern lernt.

[GEJ.07_156,01] Sagten die Pharisäer: „Herr und Meister! Wir haben nun die Schwierigkeiten zur Erlangung der inneren Lebensvollendung, aber auch die endlosen Vorteile aus deinem wahrhaft göttlichen Munde vernommen. Die Schwierigkeiten haben uns nicht entmutigt, alles zu tun, was du uns nur immer vorschreiben wirst. Sollen wir uns auch unter den größten Schmerzen körperlich verstümmeln, so sind wir auch dazu vollernstlich bereit!“

[GEJ.07_156,02] Sagte Ich: „Oh, das wäre die größte Torheit; denn wer einen Feind wahrhaft besiegen will, der muß sich ihm im offenen Felde entgegenstellen und sich nicht hinter allerlei Bollwerk verschanzen. Denn so der Feind die Schanzen sieht, da steht er freilich auf eine Weile vom offenen Angriff ab, weil er erkennt, daß er so dem wohlverschanzten Gegner mit seiner Macht nicht gewachsen ist; aber er belagert den wohlverschanzten Gegner und zieht dann von allen Seiten Verstärkungen an sich. Wenn sich der Feind dann stark genug fühlt, so greift er den noch immer wohlverschanzten Gegner an und besiegt ihn mit leichter Mühe.

[GEJ.07_156,03] Aber Ich setze sogar den Fall, daß der Feind dem wohlverschanzten Gegner dennoch nichts anhaben können, solange dieser innerhalb seiner starken Schanzen blieb. Aber der Gegner wird, aus Furcht vor dem stärkeren Feinde, doch nicht ewig innerhalb seiner Schanzen bleiben können. Er wird dieselben endlich doch einmal verlassen und das offene Feld betreten müssen. Wie wird es ihm aber dann ergehen, so ihn der irgendwo geheim lauernde Feind angreifen wird? Ich sage es euch: dieser zweite offene Kampf wird ihm dann um vieles beschwerlicher werden, als so er den Feind gleich das erstemal offen angegriffen hätte!

[GEJ.07_156,04] Der Mensch kann sich auf der Welt freilich von der Welt ganz abziehen gleich den Einsiedlern des Karmel und Sion, die da kein Weib ansehen und sich kümmerlich von Wurzeln und allerlei Beeren, wildem Honig und Johannisbrot ernähren. Auch verschneiden sie sich sogar des Reiches Gottes wegen, weil sie dann in keine Versuchung geraten können, in der sie irgendein Gebot Mosis übertreten könnten. Sie haben darum kein Eigentum, haben keine Eltern, haben keine Weiber und Kinder, haben selbst keine Männlichkeit. Sie bewohnen wilde Bergschluchten, damit die Schönheit der üppigen Erdfluren sie nicht reizt; sie reden nicht miteinander, damit nicht jemandem ein Wort aus dem Munde fahre, das ihn oder seinen Nachbarn ärgern könnte.

Jesus beschreibt das strenge Leben hinter Klostermauern und bewertet es auch.

[GEJ.07_156,05] Unter solchen höchst dummen Lebensabstraktionsverhältnissen und unter solchen Verwahrungen vor

der Möglichkeit, eine Sünde zu begehen, halten sie freilich wohl die Gesetze Mosis; aber zu wessen Nutzen und Frommen? Ich sage es euch: Das nützt ihnen nichts und den anderen Menschen auch nichts! Denn Gott hat dem Menschen die verschiedenen Kräfte, Anlagen und Fähigkeiten nicht darum gegeben, daß er sie in irgendeiner Klause als Einsiedler verschlafen soll, sondern daß er nach dem geoffenbarten Willen Gottes tätig sei und dadurch sich und seinem Nächsten nütze.

Sich aus dem Leben zurückziehen ist von keinerlei Nutzen für den Menschen.

Kloster- und Einsiedlerleben sind nichts wert, sie allein stützen den Menschen nicht, denn hier weicht der Mensch den Widrigkeiten des Lebens aus.

Sich auf Dauer (nicht nur zum gelegentlichen Innehalten, Kontemplation) in ein Kloster zurückzuziehen (für den Rest des Lebens auf Erden) ist als solches ohne Nutzen, auch dann ohne Nutzen, wenn der Betreffende sich Tag für Tag stundenlang dem formelhaften Beten hingibt.

Auch hier ist die römische Kirche mit Jesus und Seiner Lehre und Lebensvorbild im Widerspruch.

[GEJ.07_156,06] Also hat Gott zu den Menschen auch niemals gesagt: ‚Verstümmle und verschneide dich, auf daß dich das Fleisch des Weibes nicht reize und du dich enthaltest der Hurerei und des Ehebruchs!‘, sondern Gott hat zu Adam, als Er ihm das Weib gab, nur gesagt: ‚Gehet hin, vermehret euch und bevölkert die Erde!‘ Und bei Moses heißt es: ‚Du sollst nicht Unzucht und Hurerei treiben, sollst nicht begehren deines Nächsten Weib und sollst nicht ehebrechen!‘

Ein Zusammenleben von Mann und Frau nach der Ordnung Gottes (den Gottesgeboten) - d.h. in einer zivilrechtlichen Ehe nach unserer Rechtsordnung - ist im Sinne des Herrn; dabei soll auch die Sexualität den rechten Stellenwert haben.

[GEJ.07_156,07] Der Mensch muß also in der Welt wirken und freiwillig den bösen Verlockungen der Welt

widerstehen. Dadurch wird stark seine Seele, und die Kraft des Geistes Gottes wird sie durchdringen. Aber durch ein Leben des Faultieres kommt kein Mensch je zum wahren, ewigen Leben, das in sich die höchste und vollendetste Tätigkeit in all den zahllos vielen Lebensschichten und Sphären bedingt (zur Bedingung hat).

[GEJ.07_156,08] Solche Menschen (die Einsiedler und Klosterinsassen) ***sündigen freilich so wenig, wie irgendein Stein sündigt; aber ist das etwa ein Verdienst für den Stein? Es wird aber die Seele ihren verstümmelten Leib ablegen müssen; was wird sie dann jenseits machen in ihrer vollsten Schwäche und gänzlichen Untätigkeit?***

Jesus bringt zum Ausdruck, dass sich der Mensch durch das Überwinden von Widerständen bewähren und stärken soll. Wer nicht trainiert, der behauptet sich nicht.

[GEJ.07_156,09] Dort (im Jenseits) ***werden dann doch die Prüfungen aller Art über sie kommen, die sie zur vollen und wahren Lebenstätigkeit aneifern*** (anregen) ***sollen, und diese Prüfungen werden für die mit ihren schon diesirdischen Fähigkeiten ausgestattete Seele ganz entsprechend dieselben sein, die sie hier waren, aber für die pure Seele sicher notwendig stärker denn hier, weil jenseits das, was eine Seele denkt und will, sich auch schon wie in der Wirklichkeit vor sie hinstellt.***

[GEJ.07_156,10] Hier hat sie nur mit ihren unsichtbaren Gedanken und Ideen zu tun, die sie leichter bekämpfen und sich auch deren entschlagen kann; aber wo die Gedanken und Ideen zu einer wohl sichtbaren Realität werden – frage –, wie wird die schwache Seele da wohl ihre eigengeschaffene Welt bekämpfen? Wen hier der pure Gedanke zum Beispiel an seines Nachbarn schönes, junges Weib schon mit allen brennenden Leidenschaften erfüllt, wie wird es dem dann ergehen, so ihm der Gedanke des Nachbarn Weib ganz nach seinem Wunsche und Willen in der vollsten, wenschon nur scheinbaren Wirklichkeit darstellen wird?!

Das ist wichtig: Im Jenseits werden die Gedanken des Menschen (Gedanken jeder Art) sehr leicht zu Erscheinlichkeiten, die ihn zu Empfindungen und zu Taten verlocken und verleiten, die er nicht mehr als Anreger in seiner Seele haben sollte.

[GEJ.07_156,11] Darum also wird es drüben mit den Versuchungen wohl um vieles schlimmer sich gestalten denn hier. Und was wird die Seele wohl geben können, um sich aus der harten Gefangenschaft ihrer eigenen bösen Leidenschaften zu befreien? Und doch wird sie drüben um gar vieles selbsttätiger werden müssen, um sich aus dem Irrsal ihrer eigenen Gedanken, Ideen und Bilder zu befreien; denn bevor sie nicht zuerst selbst Hand ans Werk legen wird, wird ihr keine Hilfe durch irgendein unvermitteltes Erbarmen Gottes oder irgendeines andern Geistes zugute kommen, wie solches auch schon hier auf Erden zum größten Teil der Fall ist.

Jesus erklärt: Das Abwehren und Meistern von Versuchungen wird in der geistigen Welt um das Vielfache schwieriger, weil alle Abwehrmaßnahmen aus dem Menschen selbst, aus seiner eigenen Seele kommen müssen; Hilfe von außen (wie es auf Erden so vielfältig erfolgt) gibt es dann nicht mehr.

Weil das so ist, ist eine erfolgreiche Lebenserprobung und dabei das "Ausbrennen" (Abtöten) der Versuchungen auf Erden so bedeutend: das geht nur durch Erziehung (der Kinder) und Selbsterziehung (der Erwachsenen).

Wer das nicht wahrhaben will, der läuft Gefahr den Einflüsterungen böser Geister ausgesetzt zu sein.

Ist in der geigten Welt (nach dem Leibestod) eine Seele schwach, nicht gefestigt, nicht konsolidiert, hat sie schlechte Voraussetzungen zu Gott zu finden. Das wollen die bösen Geistkräfte und arbeiten diesbezüglich am Menschen hier und heute. Mit dem Abspulen vieler vorgefertigter Gebete - die Gott nicht hört - bringt sich dann keiner aus seiner Lage, in die er durch Selbstverweichlichung (= Wildwuchs) gekommen ist.

[GEJ.07_156,12] Denn wer da Gott nicht ernstlich sucht, sondern ganz den Gelüsten der Welt nachgeht, der verliert Gott, und Gott wird ihm keine Zeichen geben, aus denen er erkennen könnte, wie tief und wie weit er schon von Gott abgewichen ist. Erst wenn er aus eigenem Antrieb und Bedürfnis Gott wieder zu suchen anfangen wird, wird Gott Sich auch ihm zu nahen anfangen und Sich vom Suchenden auch insoweit finden lassen, inwieweit es dem Suchenden ein wahrer Ernst ist, Gott zu finden und zu erkennen.

[GEJ.07_156,13] Darum ist es also mit der gewissen frommen Trägheit gar nichts; denn sie hat vor Mir keinen Lebenswert!'

Fromme Trägheit bedeutet: Nicht im realen Leben stehen und nicht bevorzugt liebtätig sein. In dieser Gefahr sind sehr leicht Ordensleute (Nonnen und Mönche), deren Ziel es

ist sich von der Welt abzuwenden um nur noch Gott zu dienen durch Beten und andere religiöse Praktiken: nach ihrem Verständnis zu "dienen" um IHN zu "verherrlichen".

Jesus will solche vermeintlichen Verherrlichungen nicht. Jesus wird durch immer aktive Nächstenliebe (Liebetun) verherrlicht, nicht durch Leiergebete und nicht durch ein abgeschottetes Leben in einem Kloster oder in einer Einsiedelei.

Dieser Mahnruf von Jesus (das ganze Kapitel GEJ.07_156) ist bedeutend, vor allem deshalb, weil böse Geistkräfte mit großem Geschick Menschen mit ego-zentrierten religiösen Neigungen leicht in eine irrtümlich gute und vermeintlich liebe und enge Beziehung zu Jesus einlullen, vortäuschen und irreführen.

Diese bösen Geistkräfte "verkaufen" Bedienungsanleitungen eines unwirksamen Weges zu Gott: das ist ihre Absicht und intensives Bemühen.

Die liturgischen oder zeremoniellen Praktiken der römischen Kirche können der Nährboden sein, den böse jenseitige Geister zur Irreleitung "naiver Gläubiger" benutzen: Sie führen Menschen in die angebliche "Verherrlichung" eines falschen Christus, der mit den Offenbarungen von Jesus im Werk der Neuoffenbarung und des Neuen Testaments in keiner Weise vereinbar ist, d.h. nicht übereinstimmt.

Im nächsten Kapitel 157 stellt Jesu dar wie wahre Reue und wahre Buße beschaffen sind. Siehe dazu den Text im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber (Sekretär) Lorber.

Herzlich
Gerd